

**Zeitschrift:** Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

**Herausgeber:** Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

**Band:** 65 (2024)

**Heft:** 2

**Artikel:** Freiraumentwicklung in Basel : wie geht das in einer räumlich sehr begrenzten Stadt?

**Autor:** Kopf, Armin

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1088079>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Freiraumentwicklung in Basel – wie geht das in einer räumlich sehr begrenzten Stadt?

Armin Kopf

## Zusammenfassung

*Basel ist eine Stadt mit vielen qualitativ hochwertigen Grün- und Freiräumen, doch der Druck auf diese wächst zusehends. Sei es durch die zunehmende bauliche Verdichtung und damit verbunden enormen Nutzung im öffentlichen Raum oder durch den Klimawandel oder weiteren Faktoren. Mit Hilfe einer guten und interdisziplinären Planungskultur unter Einbezug wichtiger Anliegen und einer Portion Mut für Neues können in den nächsten Jahren Massnahmen umgesetzt werden, die die Freiraumversorgung verbessern wie auch ihren Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität, der Klimaanpassung und der Biodiversität leisten.*

## 1 Einleitung

Grün- und Freiräume in Städten sind seit jeher wichtige Orte der Geschichte und Kultur, der Erholung und Freizeitgestaltung, des Austausches und der Integration sowie der Biodiversität und Klimaregulierung. Eine ausreichende Quantität verschiedener Freiraumtypen und eine jeweils hohe Qualität derselben sind essentiell für die Lebensqualität in einer Stadt.

Seit einigen Jahren kommen diese Orte immer mehr unter Druck. Zum einen werden die Städte verdichtet, was zu einer Zunahme der Bevölkerung führt. Damit verbunden steigt auch die intensive Beanspruchung des öffentlichen Raums durch Freizeitverhalten, sportliche Aktivitäten, aber auch Veranstaltungen, welche die grünen Flächen immer mehr für sich entdeckt haben. Zum anderen wird auch der Klimawandel in diesen Räumen sichtbar. Immer heißere Sommer mit längeren Trockenheitsperioden schwächen den Baumbestand und neue Schädlinge und Krankheiten nehmen Einzug und befallen die verschiedensten Grünstrukturen.

Diese Entwicklungen grösserer Städte zeigen sich auch in Basel. Die folgenden Ausführungen zeigen, wie die kantonale Verwaltung, insbesondere die Stadtgärtnerei Basel, mit den anstehenden und in Zukunft steigenden Herausforderungen umgeht und wie sie sich für die Zukunft rüstet.

## 2 Freiraumentwicklung in Basel

Basel verfügt über eine Vielzahl öffentlicher Grün- und Freiräume. Diese lassen sich in verschiedene Freiraumtypologien aufteilen. Neben den klassischen Parkanlagen gibt es lineare Freiräume und Promenaden wie den Aeschengraben, Plätze, Strassenzüge, Freiräume mit Sondernutzungen wie Freizeitgärten, Friedhöfe, Schulareale, Sportplätze sowie Wald, Landschaft etc. Das Zusammenspiel der einzelnen Freiräume und das damit verbundene Nutzungsangebot für alle Alters- und Nutzergruppen, die gute und schnelle Erreichbarkeit und attraktive Verbindungen zwischen den jeweiligen Freiräumen, aber auch eine hohe Biodiversität sind wichtig für eine gut funktionierende Stadt und deren Lebensqualität.

Wie in vielen Städten ist auch in Basel das Freiraumangebot nicht gleichmässig verteilt. Das heisst es gibt Quartiere, insbesondere im innerstädtischen Bereich, die unversorgt sind. Da es in solchen Situationen schwierig ist, neue Flächen zu schaffen, braucht es neue Ansätze. Seit einigen Jahren setzt die Basler Verwaltung primär in diesen Quartieren auf eine Erhöhung der Qualität und Nutzungsvielfalt bei jeder Umgestaltung und auf Aktivierung bislang nicht oder nicht vollständig genutzter Freiräume wie beispielsweise Schul- und Sportanlagen, die ausserhalb der regulären Nutzungszeiten für die breite Bevölkerung zur Verfügung stehen.

Basel hat bezüglich Schaffung von neuen Freiräumen im Vergleich zu anderen Städten jedoch auch ein grosses Potenzial. Über die Stadt verteilt gibt es viele Industrieareale, die sich in Transformation befinden und in den nächsten Jahrzehnten zu neuen Wohn- und Arbeitsplatzgebieten entwickeln werden. Trotz innerer Nachverdichtung besteht die einmalige Chance, diese neuen Quartiere mit qualitätsvollen Freiraumstrukturen auszustatten, die auch den umliegenden Quartieren zu Gute kommen.

Für die Bearbeitung der quantitativen und qualitativen Freiraumthemen wurden in letzter Zeit verschiedene Grundlagen und Planungsinstrumente erarbeitet, die bei allen Freiraumplanungen angewendet werden. Die derzeit aktuellsten werden beispielhaft im Folgenden kurz vorgestellt.

Hinsichtlich der quantitativen, also flächenmässigen Aspekte wurde ein Geoinformations (GIS)-basiertes Berechnungsmodell erstellt, mit dem der Versorgungsgrad an öffentlichen, für Aufenthalt und Erholung nutzbaren Freiräumen aufgezeigt werden kann. Mit Hilfe des Modells können bestehende Quartiere analysiert und Freiraumdefizite quantifiziert werden. Zudem lassen sich auch Zukunftsprognosen erstellen, die vor allem in den Transformationsarealen von grosser Relevanz sind. Das Modell macht somit die Freiraumversorgung messbar und für die gesamte Stadt vergleichbar und hilft, den räumlichen Handlungsbedarf zu erkennen. Die Richtwerte des Modells gehen von einem durchschnittlichen öffentlichen Freiraumbedarf von  $9 \text{ m}^2$  pro Einwohner und  $2 \text{ m}^2$  pro Beschäftigte aus. Das bedeutet zudem, dass jede Einwohnerin und jeder Einwohner innerhalb von 7–10 Gehminuten einen öffentlichen Park oder eine Grünanlage erreichen kann.

Hinsichtlich der qualitativen Aspekte der Freiräume kamen in den letzten Jahren neue Themen hinzu, die aufgrund der äusseren Umstände rasch an Bedeutung zunehmen. Zum einen handelt es sich hierbei um Massnahmen zur Klimaanpassung, sprich mehr Entsiegelungen, mehr Grün und mehr Schwammstadt (Umgebung so gestalten, dass sie Meteorwasser speichern und bei Hitze wieder verdunsten kann). Zum anderen geht es – auch in diesem Zusammenhang – um mehr Biodiversität in der Stadt. Für beide Themenfelder entstanden in den letzten Jahren wichtige übergeordnete und behördenverbindliche Grundlagen. Das Stadtclimakonzept beispielsweise ist auf eine klimangepasste Siedlungsentwicklung fokussiert und enthält verschiedene Handlungsfelder und Massnahmen. Das Biotopverbundkonzept sowie die Biodiversitätsstrategie mit Aktionsplan dienen als wichtige Instrumente für den Schutz und die Sicherung bestehender Naturwerte, deren Weiterentwicklung und generell der Förderung der Biodiversität sowie deren Vernetzung im Kanton Basel-Stadt.

Wie kann die Qualität in bestehenden Freiräumen gesteigert werden? Wie können neue Freiräume erschlossen werden und wer muss wie zusammenarbeiten, damit gute Lösungen entstehen? Die folgenden Ausführungen geben einen kleinen Einblick in die aktuellen Aktivitäten der Basler Verwaltung.

## 2.1 Bestehende Parkanlagen erneuern

Die Stadt Basel verfügt über eine Vielzahl von bestehenden, historischen Parkanlagen, die im städtischen Gefüge verankert und sowohl für die Bevölkerung wie auch für die Biodiversität von grosser Wichtigkeit sind. In regelmässigen Abständen müssen diese analog anderer Bauwerke erneuert oder teilsaniert werden. In diesem Zusammenhang erfolgt immer eine Überprüfung bestehender Nutzungen, eine Erhöhung der Biodiversität, der Einbezug neuer Anliegen aus der Bevölkerung etc. Doch wie läuft eine solche Planung ab?

Für alle Grünanlagen in der Stadt Basel ist die Stadtgärtnerie zuständig. Die Planungen erfolgen durch deren Grünplanungsabteilung, die sich u. a. mit Freiraumplanungen, Gartendenkmalpflege, Natur- und Baumschutzthemen sowie Gestaltung und Bau von Grünanlagen und Spielplätzen befasst.

Zunächst einmal werden Grundlagen aufbereitet resp. erfasst. Bestehende Bäume werden auf ihre Vitalität hin überprüft und Pflanzen- und Tierarten kartiert. Des Weiteren wird die Geschichte aufgearbeitet. Für die meisten historischen Parkanlagen existieren gartendenkmalpflegerische Gutachten resp. Parkpflegewerke, in denen die unterschiedlichen Epochen anhand von historischen Plänen erfasst und die Zielbilder für den künftigen Schutz und die Entwicklungen enthalten sind. Über Partizipationsverfahren werden zudem die aktuellen Anliegen und Wünsche aus der Bevölkerung evaluiert. Zusammen mit weiteren, behörderverbindlichen Vorgaben, wie beispielsweise aus dem Biotopverbund- oder dem Stadtklimakonzept, wird ein Pflichtenheft erstellt, in welchem die Anforderungen an die Umgestaltung und der Umgang mit dem Bestehenden beschrieben werden.

Je nach Grösse und Umfang der Umgestaltung schreibt die Stadtgärtnerie einen Gestaltungswettbewerb aus, an dem externe Landschaftsarchitekturbüros gemeinsam mit Ökologen und weiteren Fachpersonen teilnehmen und ihren Projektvorschlag einreichen können. Eine interdisziplinäre Jury aus verschiedenen internen und externen Fachpersonen bewertet dann die Beiträge und empfiehlt ein Projekt zur Realisierung. Dieses wird anschliessend in den verschiedenen Planungsphasen weiterentwickelt, mit der Bevölkerung gespiegelt, der Politik, sprich dem Regierungsrat und Grossen Rat zur Genehmigung vorgelegt und dann nach erfolgreicher Baubewilligung unter Federführung von Projektleitenden der Stadtgärtnerie realisiert.

Durch den Einbezug externer Büros in die Planungsentwicklung, die interdisziplinäre Zusammenarbeit und die ständige Begleitung und Integration neuer Anliegen hinsichtlich Nutzung, Klimaanpassung oder Biodiversität sowie durch die über alle Lebenszyklusphasen stetige Begleitung von Mitarbeitenden der Stadtgärtnerie steigt die Qualität und die Nachhaltigkeit in den Anlagen stetig.

Ein jüngstes Beispiel für eine Parkumgestaltung ist der Winkelriedplatz im Gundeldinger Quartier, dessen Gestaltung aus einem Projektwettbewerb hervorgegangen ist. Während des Planungsprozesses wurden die Anliegen der Bevölkerung immer wieder abgefragt, integriert und gespiegelt. Die Biodiversität wurde gegenüber der früheren Gestaltung erhöht, in dem die umgebenden Stauden- und Gehölzflächen mit einheimischen Arten bepflanzt (siehe Abb. 1) und Nisthilfen für verschiedene Vogelarten an den Bäumen aufgehängt wurden. Im Sinne eines geschlossenen



Abb. 1 Blick auf den umgestalteten Winkelriedplatz mit den umgebenden Stauden- und Gehölzflächen sowie dem historischen Baumbestand.  
© Armin Kopf

Wasserkreislaufs wurde zudem eine Zisterne eingebaut, die im Sommer das Wasser des Planschbeckens auffängt, um es u. a. für die Bewässerung der Grünanlage wieder zur Verfügung zu stellen.

## 2.2 Neue Grünanlagen schaffen

Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Transformationsareale, also der Räume, die von ehemaligen Industriearäumen zu gemischten Wohn- und Arbeitsplatzgebieten entwickelt werden, entsteht die Möglichkeit, neue öffentliche und private Grün- und Freiräume zu schaffen. Dank der interdisziplinären Zusammenarbeit innerhalb der kantonalen Verwaltung konnten in der Vergangenheit einige planerische Erfolge erzielt werden, die in den nächsten Jahren realisiert werden. Ein jüngstes Beispiel hierfür ist das Areal Volta Nord, bei dem von Beginn an die verschiedenen Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer mit den verschiedenen Verwaltungsstellen zusammengetragen und gemeinsam eine städtebauliche Vision entwickelt haben, die neue qualitätsvolle Freiräume vorsieht und den Umgang mit bestehenden Naturwerten thematisiert. Damit dies gelingen kann, müssen die jeweiligen Themen gemeinsam auf Augenhöhe diskutiert und Flächenbelegungen ausgehandelt werden. Hierbei spielt das zuvor beschriebene Freiraumversorgungsmodell eine wichtige Rolle.

Damit die “grünen und freiraumplanerischen Anforderungen” frühzeitig in die Planungsprozesse mit einfließen, arbeitet die Abteilung Grünplanung der Stadtgärtnerie von Anfang an als gleichwertiges planerisches Mitglied mit und begleitet die städtebaulichen Verfahren hinsichtlich

Freiraum und Biodiversität. In verschiedenen Planungsphasen werden die Visionen und Konzepte immer konkreter mit dem Ziel eines Bebauungsplans, in dem verschiedene Vorgaben hinsichtlich der künftigen Entwicklung festgeschrieben werden. Neben konkreten Vorgaben zur möglichen Bebauung werden darin auch die Flächen der künftigen Grünanlagen-, Naturschutz- und -schon-zonen sowie des öffentlichen Raums generell definiert (Beispiel Volta Nord in Abb. 2).

Für die konkrete Ausgestaltung der jeweiligen Grünanlagen erfolgt dann im Regelfall anschliessend ein Gestaltungswettbewerb. Die weiteren Schritte zur Umsetzung entsprechen dem oben beschriebenen Vorgehen zur Erneuerung von bestehenden Grünanlagen.

Ein Beispiel hierfür ist der zukünftige Lysbüchelplatz, der im Sinne aller neuen Anforderungen wie Klimaanpassung, Schwammstadt, Biodiversität und Quartiersanliegen konzipiert wurde und der ab 2025/2026 realisiert werden soll (Abb. 3).

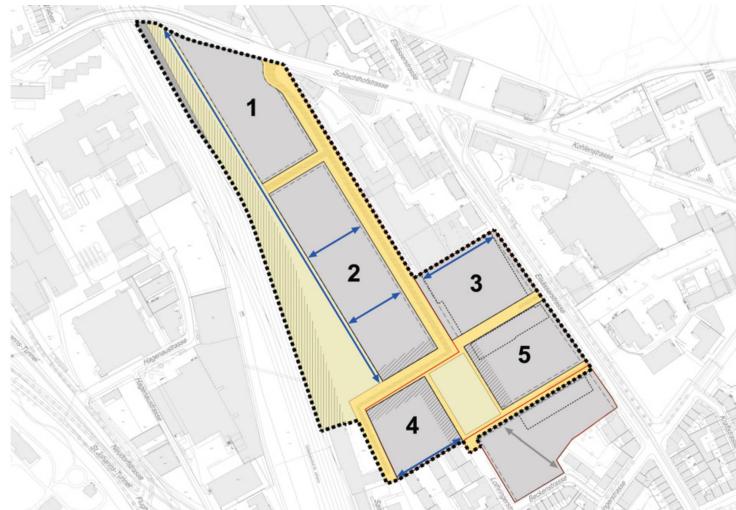


Abb. 2 Bebauungsplan 1. Stufe aus Ratschlag “Volta Nord” vom 21. Juni 2017 (graue Flächen: Baufelder, gelbe Flächen: öffentliche Straßen, grüne Flächen: Grünanlagen, grüne Fläche mit Schraffur: Naturschutzzone, blaue Pfeile: öffentlich nutzbare Durchweg auf Privatparzellen).



Abb. 3 Visualisierung des künftigen Lysbüchelplatzes zwischen Baufeld 4 und 5 im Areal Volta Nord mit Blick auf den begrünten Pavillon.

© ponnie images/ Verfasser: Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten mit jessenvollenweider architektur

## 2.3 Dächer als neue Freiräume erschliessen

Aufgrund der kleinen Fläche der Stadt Basel, der hohen Nachfrage nach neuen Wohnungen sowie der Verdichtung nach Innen wird es immer schwieriger, neue Freiräume zu schaffen. Überlegungen in Form überlagernder Nutzungen sind daher unumgänglich. Das Projekt Dreispitz Nord zeigt diesbezüglich neue Möglichkeiten auf, die es in Basel bisher in diesem Masse noch nicht gibt. Neben einem Park auf Stadtniveau, der nicht unterbaut wird und somit künftigen Bäumen eine lange Lebenszeit ermöglichen soll, entsteht ein neuer grosszügiger Grünraum auf dem Dach des M-Parcs und zukünftigen OBI-Marktes in Kombination mit einer Sekundarschule, Sporthalle und neuen Quartierräumlichkeiten (Abb. 4). Eine grosszügige, ins Grün eingebettete Rampenanlage von der östlichen Güterstrasse her erschliesst den neuen Park. Eine Doppelnutzung der Pausenhoffläche und des angrenzenden Dachparks mit Verbindung Richtung Wolfgottesacker und Areal Walkeweg führt zur Verbesserung der Freiraumsituation auch für das bestehende Gundeldinger Quartier und trägt zudem mit den vielen geplanten Baumpflanzungen zu einem angenehmeren Klima bei. Die öffentliche Planauflage zum Bebauungsplan fand bis Mitte 2024 statt, als nächstes soll er Ende 2024/Anfang 2025 dem Regierungsrat resp. Grossen Rat zur Genehmigung unterbreitet werden.



Abb. 4 Visualisierung Dreispitz Nord mit dem Dachpark über dem Einkaufszentrum (rechter Bereich) und dem Park auf der Stadtbene (linker Bereich).  
© Herzog & de Meuron

## 2.4 Strassen und Plätze begrünen und entsiegeln

Strassen sind nicht nur reine Verkehrsflächen – teilentsiegelt und begrünt übernehmen sie vielmehr auch eine wichtige Funktion in der Vernetzung von Freiräumen, im Biotoptverbund und in der Klimaanpassung. Zudem werden sie in der verdichteten Stadt immer relevanter als Raum für

Aufenthalt, Spiel, Sport und Lebensqualität. Die Delsbergerallee, die Schwarzwaldallee oder die Peter Rot-Strasse mit ihrem alten Baumbestand sind nur einige Beispiele aus Basel, die diese Qualität widerspiegeln.

Mit dem Stadtklimakonzept und der Biodiversitätsstrategie hat der Regierungsrat die Verwaltung beauftragt, die Platz- und Strassenraumgestaltung künftig auf die Erfordernisse der Klimaanpassung auszurichten, die öffentlichen Räume möglichst stark und biodivers zu begrünen, für Kühlung und Beschattung zu sorgen, Baumpflanzungen vorzusehen und das Wasserregime verstärkt auf die Schwammstadt auszurichten (Abb. 5). Die Begrünung der Strassen wird zudem vermehrt gesellschaftlich und politisch diskutiert und eine schnellere Umsetzung gefordert.



Abb. 5 Visualisierung Lysbüchelstrasse Volta Nord als Schwammstadtstrasse mit vertieften Rabatten, Baumpflanzungen und Aufenthaltsmöglichkeiten. © Westpol Landschaftsarchitektur GmbH

Die Umsetzung ist jedoch komplex und steckt voller Herausforderungen. Unter dem Strassenbelag verbergen sich oft eine Vielzahl von Leitungen, die tendenziell eher zu- als abnehmen und oftmals auch Baumpflanzungen verunmöglichen. Aber auch an der Oberfläche wächst der Bedarf an Raum. Neue Sicherheitsrichtlinien, aber auch flächenintensivere Mobilitätsentwicklungen wie beispielsweise Lastenvelos führen zu neuen Standardbreiten für Verkehrswege. Auch das Thema "Schwammstadt" ist relativ neu dazugekommen. Ziel ist es, das Oberflächenwasser von Trottoirflächen und wenig befahrenen Strassen und Plätzen nicht wie bis anhin über die Kanalisation abzuführen, sondern vor Ort zu versickern, zu speichern und über die Vegetation wieder verdunsten zu lassen, was ebenfalls mit einem Platzbedarf einhergeht. Wie kommt man zu guten Lösungen mit all den vielen Anforderungen und gleichbleibend breitem Strassenraum?

Wie in den meisten Planungsprozessen ist es auch hier wichtig, frühzeitig interdisziplinär zusammenzuarbeiten und gemeinsam Lösungen und ggf. Kompromisse in dem begrenzten Raum zu finden. Grundsätzlich werden bei allen Projekten auf öffentlichem Grund so viele Entsiegelungen und Baumpflanzungen wie möglich geplant und umgesetzt, wobei die qualitativen Aspekte gegenüber den quantitativen im Vordergrund stehen. Oberstes Ziel ist es, so gute Standortbedingungen zu schaffen, dass die Bäume darin eine lange Lebenserwartung haben und ihre ökologischen und klimatischen Funktionen erfüllen können. Neben der Grösse des Baumquartiers spielt auch das richtige Substrat eine wichtige Rolle. Die Stadtgärtnerei Basel stellt seit einigen Jahren ein mineralisches verdichtbares Baumsubstrat aus verschiedenen regionalen Materialien her, welches bei Baumstandorten in Strassen- und Platzbereichen eingebaut wird. Mit diesem Substrat wurden sehr gute Erfahrungen gemacht. Um das Material im Sinne der Schwammstadt weiterzuentwickeln, läuft derzeit ein Versuch zusammen mit der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW), inwiefern die Beimischung von Pflanzenkohle einen Mehrwert erzeugt. (vgl. Beitrag Stevanovic in diesem Heft).

Für eine zukunftsträchtige Baumentwicklung sind zudem die Wahl der idealen Baumart sowie die sorgfältige und fachgerechte Pflege entscheidend. Die Stadtgärtnerei setzt seit langem auf eine grosse Baumartenvielfalt, um das Risiko zu minimieren, dass bei speziellen Schädlingsereignissen oder anderweitigen Störungen ein Grossteil des Baumbestands ausfällt.

## 2.5 Freiraumangebot ausbauen

Im Sinne einer Verbesserung der Freiraumversorgung sowohl für die Bevölkerung Basels wie auch für die Arbeitnehmenden ist es wichtig, auch Freiräume mit Sondernutzungen als ergänzendes Angebot in die Überlegungen mit einzubeziehen. Zu solchen Freiräumen gehören beispielsweise Freizeitgärten, Friedhöfe, Sportflächen und Pausenhöfe. Während früher solche Flächen ausschliesslich einem eingeschränkten Nutzungskreis zur Verfügung standen, ist es heute unabdingbar, diese Flächen im Freiraumverbund mit zu berücksichtigen. Vor einigen Jahren wurde im Zusammenhang mit dem Projekt Burgfeldenpark eine Wegverbindung durch das Freizeitgartenareal Milchsuppe tagsüber geöffnet, um mehrere, auch angrenzende grosse private Flächen wie die der Klinik für Neurorehabilitation und Paraplegiologie Basel (REHAB) oder der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPK) für die allgemeine Nutzung zu erschliessen.

Die Friedhöfe Basels öffnen sich ebenfalls immer mehr und zwar nicht nur im Zusammenhang mit Todesfällen oder der Trauerbewältigung, sondern vielmehr als Orte der Begegnung, der Kultur, der Erholung oder des Naturerlebnisses. Verschiedene Aktionen wie Freiluftkunstausstellungen, Führungen, Konzerte o. ä. auf dem Friedhof am Hörnli oder dem Wolfgottesacker, aber auch auf dem Israelitischen Friedhof laden die Bevölkerung ein, diese speziellen Orte zu erkunden und zu erleben, und damit die Hemmschwelle, sie zu besuchen, zu brechen.

Die Sportanlagen und Pausenhöfe können seit einigen Jahren in den Randzeiten auch von der Bevölkerung genutzt werden. Das Potenzial ist noch nicht ausgeschöpft, doch sind die ersten Schritte einer Öffnung getan.

## 2.6 Private Grün- und Freiräume aktivieren

Analog der Freiräume mit Sondernutzungen spielen private Grün- und Freiräume eine immer wichtigere Rolle sowohl in der Freiraumversorgung als auch in der Klimaanpassung. In Basel gibt es gute Beispiele aus den letzten Jahrzehnten, wie Privatflächen für die Allgemeinnutzung zur Verfügung gestellt wurden. Ein Beispiel ist die Falkensteineranlage im Gundeldinger Quartier, die auf einer privaten Liegenschaftsparzelle liegt und bei der die öffentliche Nutzung über Dienst-

barkeiten geregelt wurde (Abb. 6). Um einen Anreiz hierfür zu schaffen, konnten die Grundeigentümer zum einen auf ihrer Teilparzelle eine Mehrnutzung realisieren. Zum anderen wurde der „Park“ auf ihrem Grundstück aus dem sogenannten Mehrwertabgabefonds finanziert. Ähnliche Beispiele befinden sich an mehreren Orten in der Stadt und in den nächsten Jahren werden sicherlich noch weitere dazu kommen. Aber nicht nur die erweiterte Freiraumversorgung wird künftig über diesen Weg verbessert. Auch wenn Grundstücksbesitzende ihre Flächen weiterhin nur privat nutzen möchten, können sie künftig bei zusätzlichen Begrünungen und Entsiegelungen profitieren und so einen Beitrag für die Allgemeinheit leisten. Die Stadtgärtner erarbeitet derzeit ein Förderprogramm für private Grundstücksbesitzende, das zukünftige Subventionen für Baumpflanzungen, Entsiegelungen und Gebäudebegrünungen vorsieht und 2024 dem Grossen Rat vorgelegt wird. Die Finanzierung ist nicht aus Steuergeldern vorgesehen, sondern aus dem Mehrwertabgabefonds.



Abb. 6 Falkensteinerpark – öffentliche Parkanlage auf Privatareal mit Aufenthalts- und Spielangeboten.  
© Armin Kopf

## 2.7 Schaffung von Grünflächen über den Mehrwertabgabefonds

Was ist der Mehrwertabgabefonds? Gemäss geltendem Bau- und Planungsgesetz werden Vorteile, die einem Eigentümer eines Grundstückes in der Stadt Basel entstehen, wenn die zulässige Geschossfläche durch Änderung der Zoneneinteilung oder der Zonenvorschriften, durch einen Bebauungsplan oder durch eine Bewilligung vergrössert wird, mit einer Mehrwertabgabe belastet,

die dem Mehrwertabgabefonds zugewiesen wird. Die Verwendung dieser Gelder ist zweckgebunden. Sie können für die Schaffung oder Aufwertung öffentlicher Grün- und Freiräume zur Aufwertung des Wohnumfelds, für Klimaschutz- und Klimaadaptionsmassnahmen zur Vermeidung und Minderung von Hitzeinseleffekten, für die Schaffung und Aufwertung von naturnahen, öffentlichen Erholungsräumen sowie zur Förderung der Biodiversität sowohl für öffentliche wie auch private Flächen verwendet werden. Da die Bautätigkeiten in der Stadt Basel sicherlich in den nächsten Jahren fortgeführt werden, ist davon auszugehen, dass auch weiterhin Gelder aus dem Topf für die Finanzierung verschiedener öffentlicher und privater Vorhaben gesichert sind.

### 3 Fazit

Die Grün- und Freiräume in der Stadt Basel haben sich in den letzten Jahren weiterentwickelt. Viele Grünanlagen wurden qualitativ und biodivers aufgewertet, viele Strassen wurden mit Bäumen begrünt, neue Grünanlagen und Plätze wie beispielsweise in der Erlenmatt sind dazugekommen. Auch in den kommenden Jahren wird sich einiges tun. Mit den grossen Transformationsarealen entsteht die einmalige Chance für Basel, neben vielen neuen Wohnungen und Arbeitsplätzen auch neue, qualitativ hochwertige und im Sinne der Klimaanpassung und Biodiversität konzipierte Freiräume entstehen zu lassen. Zusammen mit den bestehenden Freiräumen, mit zusätzlichen begrünten und entsiegelten Strassen sowie der Aktivierung bisher ungenutzter Flächen ist davon auszugehen, dass sich trotz des prognostizierten Bevölkerungswachstums auch die Freiraumversorgung verbessern wird. Voraussetzung für das gute Gelingen ist eine enge, interdisziplinäre Zusammenarbeit der verschiedenen Planungspartner, die auch in ständigem Austausch mit der Bevölkerung stehen und deren Anliegen immer wieder spiegeln und in die Planungen mit einfließen lassen.

### Weiterführende Informationen

Biodiversitätsstrategie: Stadtgärtnerei des Kantons Basel-Stadt – Biodiversitätsstrategie (bs.ch)

Biotopverbundkonzept: Kanton Basel-Stadt und Stadt Basel – Biotopverbundkonzept Kanton Basel-Stadt  
(bs.ch)

Stadtklimakonzept: Stadtklima Kanton Basel-Stadt – Strategie Stadtklimakonzept (bs.ch)